



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest**

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von**

**Hannover, 1886**

Drittes Kapitel. Das Vogelnest weist hier gar klug Der Eltern Geiz, des Bauern Trug, Der nur nach seinem Vorthail frug.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13778**

selig zu preisenden jungfräulichen Mutter Hohn zu sprechen, gab ich ihm eine solche Maulschelle auf seine unbescheidene Gosche,<sup>21)</sup> daß ihm vier Zähne davon auswurzelten, er selbst aber rücklings zu Boden fiel. Alle Anwesenden erschrafen von diesem wunderbaren Fall und hielten es für eine göttliche Rache und Warnung, weil sie mich nicht sahen und nicht wußten, wer diesen Streich versetzt hatte. Ich selbst aber hielt es deswegen für eine göttliche Strafe, weil Gott auch durch Sünder die Wahrheit zu reden und gemeiniglich seine trotzigsten Feinde durch die liederlichsten und geringsten Insecten abzustrafen pflegt.

Indessen nun beide, Calvinisten und Katholische, ganz bestürzt da saßen, raffte sich der Kerl, der wie eine gestochene Sau blutete, wieder auf und erzeugte sich so still und duldsam, wie ein Schäflein. In dieser Stille, als Jeder den Geschlagenen angaffte, erwißte ich der Bauern Kandeln<sup>22)</sup> und soff sie aus bis auf den Boden; denn ich hatte bisher noch Durst gelitten, weil ich unvermerkt nicht dazu kommen konnte. Beide Fremdlinge gingen darauf ihres Weges, mit denen ich mich zur Stubenthür hinauspackte, nicht weiß ich, was die Bauern gesagt oder was für ein Wunder sie daraus gemacht haben, als sie befunden, daß ihnen ihr Wein aus den Kannen verschwunden.

### Drittes Kapitel.

Das Vogelnest weist hier gar klug  
Der Eltern Geiz, des Bauern Trug,  
Der nur nach seinem Vortheil frug.

Ich kam denselben Abend nicht weiter, als in ein kleines Dorf, das aus 13 Bauernhöfen bestand und kein Wirthshaus hatte. Da kehrte ich bei dem Bauer ein, der den größten Haufen Mist im Hofe liegen hatte, weil ich ihn deswegen für den reichsten hielt und folglich glaubte, ich würde bei ihm auch mein Futter am besten haben können. Aber ich fand mich betrogen, denn er war ein farger Fäls. Er hauste mit keinen Dienstboten, sondern mit seinen erwachsenen Kindern, die er mit einer Wassersuppe und einer großen Pfanne voll Hafer-

<sup>21)</sup> Maul. — <sup>22)</sup> Eine andere Form für Kannen, französisch chandel.

brei tractirte, womit sie wohl verlieb nehmen mußten, was Knechte und Mägde nach jeziger Zeit Gewohnheit nicht gethan hätten. Beinahe hätte ich Hunger leiden müssen, wie ich denn, so lange sie zu Nacht aßen, hinterm Ofen saß und mich in Geduld übte. Gleich nach dem Essen mußten beide Söhne die Pferde, die Tochter aber das Rindvieh abfüttern. Indessen ging die Mutter hin, ihren Marktschatz zusammen zu machen, was sie nämlich den folgenden Tag im nächsten Marktflecken zu verkaufen Willens war. Solcher bestand in einem Duzend zwei- oder dreipfündiger Kuhkäse, in einem Schock Eier, in etlichen jungen Hähnen und in ungefähr 10 Pfund Butter, die sie pfundweise partirt<sup>23)</sup> hatte. Solches alles packte sie ordentlich in einen großen Korb bis auf die Hühner, die absonderlich in einen Taubenkorb gethan wurden. Ich hätte ihr hierzu wohl leuchten können, weil ich ihr überall nachschlich und sah, was sie machte; aber ich thats nicht, sondern packte nur ein Stück faulen Käse sammt einem geringen Particul<sup>24)</sup> Butter an, so ich für die lange Weile zu einem Stück Brod, das ich noch im Sack hatte, aufwirfte.

Hernach trat ich wieder mit ihr aus dem Keller in die Stube, wo ihr Alter saß, den Kopf mit der einen Hand auf den Ellenbogen gestützt und mit der andern die Zähne stokernd, gleichsam als wenn er denselben Abend viel wildes und zahmes<sup>25)</sup> damit zermalmt hätte. Aber der gute Mann machte wohl andre Kalender, als ich mir einbildete; denn gleich darauf sagte er: „Ja, Frau, es schickt sich einmal noch nicht, daß wir unsre Grethe des Clausen Hans Jörgen geben. Denk selber, wir müßten ja gleich eine Magd dinge, die kostete uns auf das Jahr ohne das Essen zwanzig Gulden. Und was würde uns erst die Hochzeit kosten? Was die Spielleute? Was die Morgensuppe? Was die Brautkleider? Was die Kleider für uns und unsre zwei Buben? Und was müßten wir ihr erst zur Aussteuer<sup>26)</sup> geben? Geschweige denn ihren Voraus,<sup>27)</sup> den wir ihr vor allen Dingen geben und dadurch unsre ganze Nahrung ums halbe schwächen müßten. Es ist ohne das jetzt eine so herbe Zeit, daß wir kaum so viel erübrigen können, die Herrengelder sammt Zinsen und Gülten<sup>28)</sup>

23) vertheilt. — 24) Theilchen. — 25) nämlich Fleisch. — 26) Vergleiche Seite 149, Anmerkung 50. — 27) Der Voraus ist der Theil der Erbschaft, den ein Erbe vor den andern voraus hat, den die andern nicht bekommen, hier das von der Mutter stammende Erbe. — 28) Gülten sind die Renten, die auf Grundstücken haften.

anzuschaffen. Sollten wir nun noch dazu solch ein Gefest anstellen und uns vollends dadurch verderben?" „„Es ist wahr,““ lieber Hans, wie du sagst,““ antwortete die Bäuerin; „„aber du mußt auch denken, daß es Tag und Nacht wird, wenn es Zeit ist, du magst gleich sauer oder süß dazu sehen. Das Mädchen hat dir zu gehorsamen schon etliche Heirathen ausge schlagen, sich auch bei uns vielmehr als eine Magd gelitten und ihr Bestes gethan. So ist dies auch eine sehr anständige Heirath für sie. Solltest du nun auch diese wie die vorigen verhindern, so würdest du das Kalb ins Auge schlagen,<sup>29)</sup> und der Grethen Vormünder würden den Pöffen merken und sagen, du begehrest dem Glück deiner Tochter im Wege zu stehn, nur damit du ihren mütterlichen Vorauss nicht herauszugeben brauchtest. Darum schaue, was du thust und suche nicht zu hindern, was du doch nicht mehr verhindern kannst.““ — „Was?“ sagte hierauf der Bauer, „sollte ich ein Kind haben, das mir nicht folgte? Es muß mir den Kerl wider meinen Willen nicht kriegen, und sollte es Haare lassen, wie ein Wolf. Ich will sehen, wer mich zwingen will.“ Wie nun die Bäuerin sah, daß ihr Alter so schellig<sup>30)</sup> wurde, sagte sie nichts mehr, als: „„Meinetwegen! Du bist Meister und klüger als ich. Magst deswegen mit deiner Tochter verfahren, wie du willst.““

Gleich darauf kamen die Söhne herein. Denen befahl der Vater, schlafen zu gehn, damit sie den künftigen Morgen desto früher aufstehn könnten. Hernach kam auch die Tochter; der wurde ein gleicher Befehl gegeben, doch daß sie zuvor das Geschirr in der Küche aufwaschen sollte. Weil mich nun sehr auf den Käse dürstete, den ich zu Nacht gegessen, ging ich mit ihr hinaus und that ganz versthohlen aus einem Kübel, in den ich das Maul steckte, wie eine Kuh, einen rechtschaffenen Trunt Wasser, was mir lange nicht widerfahren war. Da sah und hörte ich, wie das Gretchen, als es das Geschirr putzte, seufzte und weinte, ohne daß ich die Ursache eigentlich hätte wissen können, die ich aber bald erfahren sollte. Denn als sie schlafen ging, schlich ich ihr nach und legte mich in ihrer Kammer in einen Winkel auf etliche alte Säcke, konnte aber des Käses wegen, den ich zu mir genommen, so wenig als das Grethel schlafen, welches noch immer in seinem Bette lag und herzlich seufzte. Als aber

<sup>29)</sup> So viel als mit heftigem Schmerz jemand verlegen. — <sup>30)</sup> So viel als zornig, rappellköpfig, kollerig.

ungefähr 1 $\frac{1}{2}$  Stund vergangen waren, klopfte es am Kammerladen,<sup>31)</sup> „Grethel, Grethel!“ rief es gar leis. „Ach mein Schatz, wach auf und laß mich herein!“ Grethel stand auf und versicherte sich zuvor, ob es eigentlich ihr Hans Jörgen wäre. Und da sie ihn erkannte, machte sie den Laden auf und sagte: „Wenn du fromm sein willst, so will ich dich herein lassen und dir etwas erzählen, daran mir und dir gelegen.“ Hans Jörgen schwur, daß er thun wollte, was sie begehrte, ward auch darauf eingelassen und von Grethel alles dessen berichtet, was ihr Vater und ihre Stiefmutter ihretwegen denselben Abend mit einander geredet hatten. „Ja,“ sagte sie, „man spricht, wer eine Stiefmutter habe, der friege auch einen Stiefvater; aber meine Stiefmutter meinets wohl besser mit mir, als mein leiblicher Vater. Wenn es nach ihr ginge, so dürften wir bald Hochzeit halten; wenns aber meines Vaters Sinn nach gehn sollte, so dürfte ich keinen Mann nehmen, so lange er lebt, und sollte ich so lange warten müssen, bis ich unter das alte Geschirr gerechnet würde.“ Jörgen hingegen sprach ihr zu und sagte, sie müßte sich nur selbst versorgen und auf ihr Bestes denken. Er wüßte so viel, daß ihre zwei Vormünder und seine Eltern die Heirath gern sähen. Wollte sie ihn darauf nehmen, so wollte er sie in Ewigkeit nicht verlassen, sondern daran sein, daß sie ehestens zusammengegeben würden. In Summa, er gab ihr so gute Worte, daß Grethel endlich zu allem ja sagte.

Gegen Tag aber verließ Jörgen das Grethel, indem er sie mit grausamen Schwüren seiner Treue versicherte und die folgende Nacht sich wieder einzustellen versprach, um zu berichten, was seine Eltern und ihre Vormünder dazu sagten, daß sie einander genommen hätten.

Als nun Grethel auch aufstand, um die Kühe bei Zeiten zu melken, schlich ich mit ihr aus der Kammer, in der ich eine harte, schlaflose Nacht zugebracht hatte. Ging derowegen aus demselben unglückseligen Dörflein und kam ungefähr nach einer Stunde Weges in ein lustiges Wäldchen, durch das ein liebliches Bächlein floß. Hier legte ich mich unter einen Baum, des Willens, ein wenig zu schlafen und nachzuholen, was ich in letzter Nacht versäumt hatte. Ich war aber kaum eingenickt, als ich etwas zunächst bei mir niederplumpen hörte, das mich wieder weckte. Als ich nun die Augen aufthat, siehe, da war es meine

31) Vergleiche Seite 134, Anmerkung 46.

Bäurin, welche dicht bei mir den Korb niedergesetzt hatte, in welchem sich ihr Marktschatz befand. Ich sah ihr zu, wie sie ihre Butter nach einander herauspackte. Darauf fing sie an, die Butter in dem Bächlein zu netzen, damit sie fein hart und frisch bleiben sollte. Dann packte sie dieselbe wieder ein und trug sie davon.

### Vierkes Kapitel.

Das Vogelnest stellt vor Gesicht,  
Wie's in der Eh und vor Gericht  
Oftmals ergeht, man glaubt es nicht.

Dieser Butterhandel mit der Bäurin hatte mir den Schlaf ganz vertrieben, und weil ich wußte, daß in dem nächsten Marktflecken denselben Tag Wochenmarkt gehalten wurde, begab ich mich auf den Weg dahin. Ich kam eben an, als der Markt am lebhaftesten werden wollte, und die erste Waare, die ich einfrachte, war ein Ranzgen, den ich einem Seckler<sup>32)</sup> abnahm, der sie ja darum feil hatte, um ihrer los zu werden. Denn ich dachte, wenn mir sonst eine Beute zufiele, Gott gebe, welche es sei, so könnte ich sie ja nicht aufheben, wenn ich keinen Sack dazu hätte.

Hernach schätzte ich jeden Bäcker um einen Kreuzerwecken, damit keinem vor dem andern Unrecht geschähe. Dann schlich ich auf dem Markte herum, wie ein Fuchs hinter dem Hagen, wenn er auf die Hühner lauert, hätte auch wohl unsichtbarer Weise dem Einen hier, dem Andern dort seinen Seckel mitsammt dem Geld hinweg zwacken können, wenn ich mich nicht besser zu sein bedünkte, als daß ich mit der verächtlichen Beutelschneider-Profession umgehn sollte.

Als ich mich müde gesehn und spaziert hatte, ging ich in das ansehnlichste Haus, das ich sah, allwo der Hof voller Hühner, Tauben, Capaunen, Gänse, Enten und wälscher Hahnen lief. Da, da, gedachte ich, wirds einmal etwas Gutes für deinen Schnabel setzen. Und ich fand mich auch nicht betrogen, denn der Rentmeister selbst, die Obrigkeit im Flecken, wohnte darin,

<sup>32)</sup> Seckler ist Einer, der Seckel versfertigt.